Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nummern) 35 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 30.

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gespaltene 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3gespaltene Zeile im Textteil 35 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Höchstbetr. Preisliste Nr. 6.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1297 / Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa, Konto Nr. 52

№ 147 — Freitag, 26. Juni 1942, abends — 95. Jahrg.

21 827 Gefangene ostwärts Charkow

Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte — 100 Panzer und 250 Geschütze erbeutet oder vernichtet

In Nordafrika weiter im Angriff

Mehrere Höhenstellungen bei Sewastopol genommen — 52 britische Flugzeuge abgeschossen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostteil des Festungsgebietes von Sewastopol nahmen deutsche und rumänische Truppen nach hartem Kampf in schwierigem Gelände mehrere stark ausgebaute Höhenstellungen.

Im Raum südostwärts Charkow führte der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21827 Gefangene eingebracht und über hundert Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts warfen Truppen einer Infanteriedivision den Feind bei örtlichen Kampfhandlungen aus Feldstellungen, nahmen dabei 118 Bunker und brachten zahlreiche Beute ein. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

An der Wolchow-Front wurde die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe durch erfolgreichen Angriff in einzelne Gruppen zersprengt. Ihre Vernichtung ist im Gange.

Bei bewaffneter Aufklärung im Finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein feindliches Unterseeboot und beschädigte zwei kleine Frachtschiffe durch Bombenwurf.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Rüstungswerke an der oberen und mittleren Wolga sowie gegen Eisenbahnziele im Raum um Moskau. In der Zeit vom 12. bis 22. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 468 Flugzeuge, davon wurden 375 in Luftkämpfen, 63 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 42 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika befinden sich die deutsch-italienischen Truppen im weiteren Angriff nach Osten.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe Angriffe auf mehrere Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, besonders auf die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Brandbomben richteten vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden Schaden an. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 52 der angreifenden Bomber ab. Oberleutnant Becker erzielte seinen 25. Nachtjagdsieg.

Ein kroatischer Jagdverband unter Führung des Oberstleutnants Dzal errang an der Ostfront seinen 50. Luftsieg.

Ein Flakregiment erzielte während der Offensive in Nordafrika in der Zeit vom 26. 5. bis 18. 6. folgende Gesamterfolge: 205 feindliche Panzer, 16 Panzerspähwagen und 26 Flugzeuge wurden abgeschossen, 38 Geschütze, 88 Maschinengewehre, 21 Panzerabwehrgeschütze und 100 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, sechs Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Lastkraftwagen beschädigt sowie viele Bunker und Widerstandsnester außer Gefecht gesetzt.

Weitere Fortschritte vor Sewastopol

Die Festungswerke auf den Saprun-Höhen im schweren deutschen Artilleriefeuer

)(Berlin. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen um Sewastopol mitteilt, wurde der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen am 24. 6. erfolgreich fortgesetzt. Im Ostabschnitt des Festungsgebietes wurde in den frühen Morgenstunden ein weiterer befestigter Höhenzug in harten Einzelkämpfen genommen. In erbittertem Ringen wurde Stellung um Stellung gestürmt und weiteres Gelände gewonnen. Eine andere Angriffsgruppe kämpfte sich am Nachmittag des 24. 6. weiter nach Süden vor und nahm in harten Straßenkämpfen einen am Nordzipfel der Sewernaja-Bucht gelegenen Ort, der festungsartig ausgebaut war. Die Zähigkeit der verzweifelt Widerstand leistenden Bolschewisten wird dadurch gekennzeichnet, daß sie verschiedentlich ganze Kampfstände und Befestigungsanlagen selbst sprengten, wenn sie erkannten, daß ein weiterer Widerstand gegen die angreifenden Truppen nutzlos wurde. Die Festungswerke auf den Saprun-Höhen liegen unter dem schweren Feuer der deutschen Artillerie.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten ihre Angriffe vornehmlich gegen die Stellungen im südlichen Teil des Festungsgebietes. Mehrere feindliche Batterien wurden durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt und mit schweren Waffen bestückte Bunker, die auf beherrschenden Höhen und an Straßenkreuzungen angelegt waren, zerstört. Bomben schwersten Kalibers setzten ein Kampfwerk außer Gefecht, zerschlugen stark befestigte Feldstellungen und ermöglichten so den deutschen und rumänischen Truppen das Vordringen in diesem Bereich der Festung. Feindliche Truppenkolonnen und zahlreiche, mit Material beladene Fahrzeuge wurden von Bomben erfaßt und vernichtet. Auch die Hafenanlagen der Südbucht wurden durch Treffer zerstört und dabei ein Frachtschiff, das an einer der getroffenen Anlegestellen ankerte, versenkt. Auch ein kleineres Kriegsfahrzeug erhielt schwere Beschädigungen, so daß es gegen die Kaimauer gedrückt wurde und versank. Durch die deutschen Bombenreihen entstanden ausgedehnte Brände, die mehrere Tanklager und eine Marine-Kaserne an der Südspitze der Bucht erfaßten. Bei weiteren Angriffen am 25. 6. wurden auch die zahlreichen Gebäude des Marinearsenals in Brand gesetzt.

Feindliches Unterseeboot in dem finnischen Meerbusen versenkt

Zwei beladene Handelsschiffe schwer beschädigt

)(Berlin. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, errangen bei bewaffneter Aufklärung über dem Finnischen Meerbusen deutsche Kampfflugzeuge wirkungsvolle Erfolge gegen den feindlichen Schiffsverkehr. Ein dicht unter der Wasseroberfläche fahrendes feindliches Unterseeboot erhielt einen Bombenvolltreffer. Die Besatzung des Kampfflugzeuges beobachtete mehrere große Detonationen. Kurze Zeit darauf war die Wasserfläche von einem großen gelben Oelfleck bedeckt.

An einer anderen Stelle des Finnischen Meerbusens erhielten zwei beladene Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombenvolltreffer schwere Beschädigungen. Die feindlichen Handelsschiffe blieben nach den Angriffen der Kampfflugzeuge gestoppt liegen.

Weiter nach Osten

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Achsentruppen setzen ihren Druck auf den Feind fort und gehen weiter nach Osten vor.

Rommel weiter am Feind

Die englische Presse hat in den letzten Tagen den Versuch unternommen, ihre Leser von der tiefen Niedergeschlagenheit, die der Verlust von Tobruk im ganzen Empire ausgelöst hatte, langsam wieder zu einer zuversichtlicheren Beurteilung der Lage emporzuführen. Wie immer behauptete man plötzlich, daß die Auswirkungen der Tobruk-Katastrophe gar nicht so schlimm sein könnten, wie sie sich im ersten Augenblick dargestellt hätten. Auch früher hätten sich die Deutschen und Italiener bereits einmal an der ägyptischen Grenze und in Tollum befunden. Sie hätten dann trotz dieser Erfolge unter dem schweren britischen Druck der ersten Auchinleck-Offensive wieder das eroberte Gelände aufgeben müssen. Ein Gleiches würde sicher auch jetzt wieder geschehen. Selbst die letzte Niederlage zugegeben, stünde man im Grunde jetzt nur den alten Verhältnissen gegenüber. Die britische Taktik würde diese schon meistern, auch wenn zunächst einmal die eingetretenen Verluste unangenehm seien und auch weiterhin noch neue Rückschläge eintreten könnten.

So wenig neu diese britische Methode ist, die Propaganda aus einem Wellental der Verzweiflung durch künstliche Hoffnungen wieder emporzulotsen, so grundsätzlich falsch sind doch diese neuen Bagatellisierungsbemühungen. Es zeugt nicht gerade von Stärke und Selbstsicherheit, wenn man nach einem Jahr unter Uebergehung der Zwischenzeit genau dort wieder anknüpfen will, wo man früher einmal durch Bereitstellung einer erdrückenden Uebermacht Erfolge erzielte. Seitdem hat sich unendlich vieles verändert. Der deutsch-italienische Angriff, der jetzt schon die ägyptische Grenze überschreiten konnte, ist mit den früheren Ereignissen nicht zu vergleichen. Als damals die Engländer vorstießen und sie Churchill schon „binnen wenigen Tagen in Tripolis" sah, kam es zu wochenlangen schwersten Kämpfen, bei denen keineswegs die Initiative immer bei den Engländern lag. Die heroische Verteidigung der deutsch-italienischen Stellungen am Halfaya-Paß unterscheidet sich leuchtend von dem abrupten Zusammenbruch des englischen Festungsgürtels von Tobruk, der nicht durch Munitionsmangel, Hunger und Durst erlag, sondern durch die beispiellose Wucht des deutsch-italienischen Angriffs zertrümmert wurde. Auch bei ihrem Rückzug wurde die Initiativkraft der deutsch-italienischen Verbände niemals gebrochen. Sie schlugen überall, wo es befohlen wurde, hart zurück und schwächten dadurch die Briten so, daß sie weit vor ihren befohlenen Zielen Halt machen mußten. Die jetzigen Kämpfe aber ließen die Engländer überhaupt noch nicht zu Atem kommen. Sie mußten Orte und Verteidigungsanlagen aufgeben, die als unüberwindlich galten. Ihre vielgerühmte 8. Armee ist bereits zu wesentlichen Teilen vernichtet. Dazu kommt ein Materialverlust, der in gedrängtester Zeit alle in monatelanger Arbeit aufgestapelten britischen Reserven verzehrte und der in Tobruk dem Waffenarsenal einer ganzen Armee entsprach. Zu diesem Rückschlag zu Lande gesellten sich vernichtende Schläge zur See, die für die Engländer um so peinlicher sind, als sie in den Beginn der Offensive fielen und nicht nur Geleitzüge verloren gingen, sondern gleichzeitig auch wichtigste Nachschubstraßen und Häfen, die jetzt nicht den Briten, sondern ihren Gegnern zur Verfügung stehen. Diese Realitäten sind aus dem Bild der jetzt tobenden Kämpfe nicht hinwegzudenken. Sie beweisen, daß man jetzt nicht mit alten Vergleichen Geschäfte machen kann, sondern etwas Neues begonnen hat, das selbst alle ernstesten Sorgen der Engländer rechtfertigt.

Die Folgerungen aus diesen Ereignissen liegen klar auf der Hand. Solange politische Fragen zur Erörterung stehen, können sich die Engländer in der Hoffnung wiegen, durch geschickte Verdrehungen, Fälschungen oder auch durch Erpressungen und Drohungen andere Völker oder die Weltmeinung einzuschüchtern oder zu täuschen. Wenn es sich um militärische Wirklichkeiten handelt, kommt man jedoch mit solchen Propagandakünsten nicht weiter. Dann setzen Maßstäbe ein, die ausschließlich dem militärischen

Auf Posten in einer Stadt an der Wolga
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Eichhorn-Zeh.-Mag.)

Erster Bildbericht aus dem eroberten Tobruk. Lange Kolonnen britischer Gefangener im Hafengebiet der Festung. (Scherl-Mag.)

Kamele als Arbeitstiere im besetzten Osten
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Blaschke-Sch.-Mag.)